

SIMPLICISSIMUS

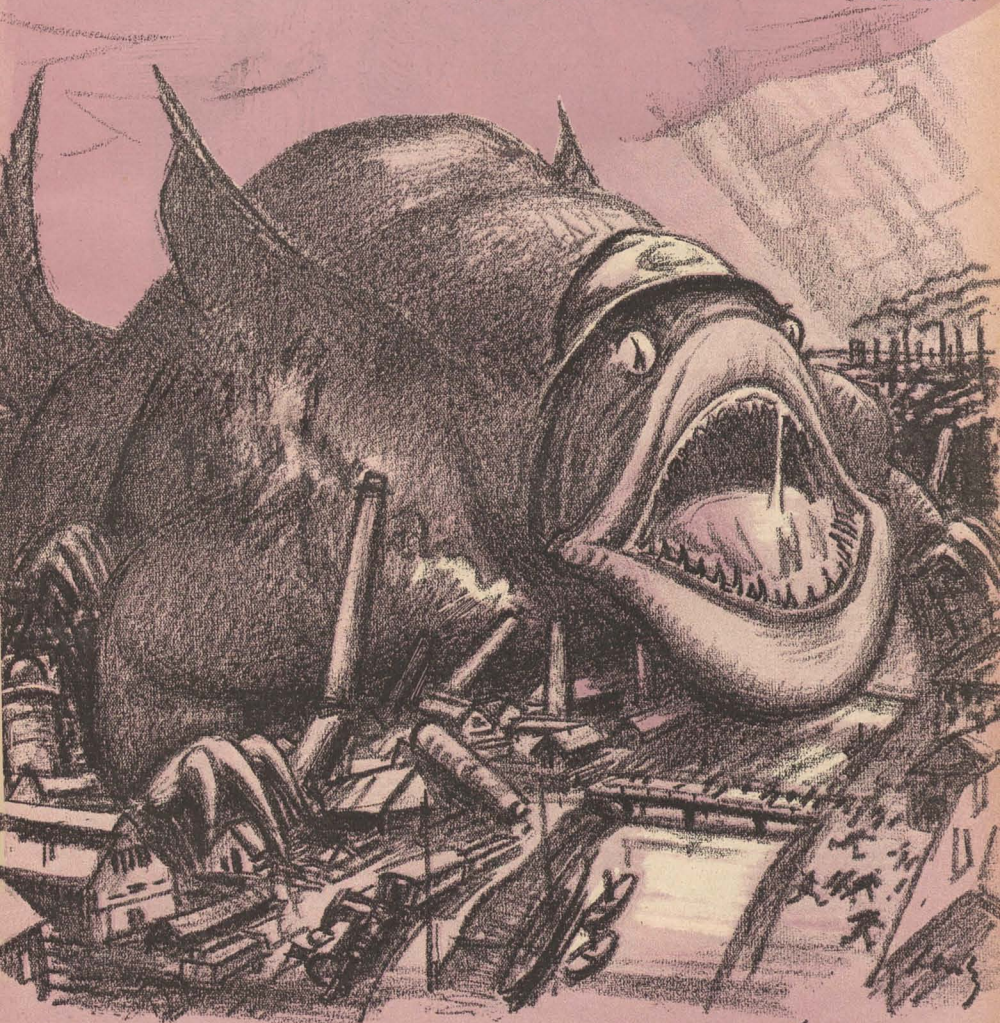
Bezugspreis monatlich 1,20 Goldmark
Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Beine

Bezugspreis monatlich 1,20 Goldmark
Copyright 1924 by Simplicissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München

Das Befragungstier

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



„Ich lieg' und bespige. Je mehr Konferenzen, desto fetter werde ich.“

Der Vampir

(H. Rubin)



Verzückung

Biegt sich in berauschter Nacht
Mit entegnen Wald und Ferne,
Ain' ich Blau und kühle Sterne
Und der Träume runde Pracht,
O dann liegt die trunkte Welt
Wie ein Weiß an meinem Herzen,
Lodert in verzückten Schmerzen,
Deren Schrei beßend geht.
Und aus fernsten Tiefen her
Tergestöhn und Flügel schlagen,
Nachklang aus verschollenen Tagen
Weiner Jugendzeit am Meer,
Opferschrei und Menschenblut,
Feuertod und Klosterzelle,
Alles meines Blutes Welle,
Alles heilig, alles gut!
Nichts ist außen, nichts ist innen,
Nichts ist unten, nichts ist oben,
Alles Feste will zerfallen,
Alle Grenzen sind zerstoßen.
Sterne gehn in meiner Brust,
Seufzer gehn am Himmel unter,
Jedes Lebens Herz und Lust
Brennt entzündet, flackert bunter.
Jeder Rauch ist mir willkommen,
Hörs ich sich ich jeder Wein,
Stürme betend, hingegenommen
Mit ins Herz der Welt hinein.

Hermann Hoffe

Das erhörte Gebet

Eine Legende von Walter von Meiso

Ein heiliger Mann lebte seit seiner Kindheit allein in einer Höhle in der Wälsche. Er hatte nichts im Besiß als einen alten Woffertag, in dem er sich frühmorgens täglich von einer Fiserne das Wasser holte, das mit Döheln seine einzige Nahrung war, und einen großen kreuzförmigen Strohhut, mit dem er sich vor den heißen Sonnenstrahlen schützte, an denen der Teufel oft zur Erde niedergeliet, um die armen Menschen zu verführen. Einmal besuchte der Teufel den Eremiten in dessen Höhle; der verzehrte gerade sein Mittagmahl; als der Teufel das sah, wurde ihm so übel zumute, daß es ihm Verführung und Gehalt verschlug; wie ein kauscher Nitz verschwand der Teufel aus der Höhle des heiligen Mannes. Der beschloß daraufhin, sich einen Festtag zu machen und sich jezt, mittags, sofort noch einen Kran voll Wasser von der Fiserne zu holen. Dem gefüllten Woffertag mit beiden Händen vor sich einhaltend, glückte über die neuefliche Niederlage des Teufels und über Gottes so schätzbaren Geduld, schreit der heilige Mann mit einem Strohhut beiseite zu seiner Höhle zurück; da kamen ihm zwei junge Mädchen entgegen. Sündenrein und harmlos schritten sie wie Engel. Dem Eremiten wurde plötzlich ganz warm zumute, vor Freude, daß er jezt auch noch Engel sah. Doch der Eremit besann sich, daß er nackt war, daß man Engel nicht belästigen darf, daß schon im Paradies darum eine üble Angelegenheit für die gesamte Menschheit hervorgerufen war. Was tun? Für eine Hand war der volle Kran zu schwer, weshalb er durfte man Gottes Gebot nicht, der Eremit löschte; er hob sich den Kran, nachdem er den Hut abgenommen hatte, auf den Kopf und hielt ihn mit der Rechten fest — die Engel waren inzwischen ganz nahe gekommen — der Eremit schwang sich mit der Linken den Strohhut vor seine Wöbhe und betete inbrünstig: „Lieber Gott, laße den Hut wie einen

Schirm vor meiner Wöbhe vor mir einberühren!“ Der heilige Mann ließ den Strohhut los und griff nunmehr mit der Linken auch zum Woffertag empor, der schon verdächtig wackelte. Und selt: Gott erhörte den heiligen Mannes Gebet! Der Strohhut blieb vor des Eremiten Wöbhe und schützte wie ein Schirm vor dem heiligen Manne einher, als dieser an den Mädchen vorbeischnitt und jauchend „Halleluja! Halleluja!“ sang, jubelnd über Gottes Güte und Gnade, die dem Sünder wie dem Heiligen zu teil wird, wenn sie lieblicher Verführung begegnen.

Lieber Simplissimus!

Der alte Großbauer liegt im Erben. In seinen geläuterten Händen brennt eine geweihte Kerze, und um ihn herum lehren seine Enkel und Söhne, seine Knechte und Mägde und marmeln Sterbegebete. Das wahr nun schon eine Stunde und mehr. Der Großbauer legt die Hände auf dem hohen Bett, regungslos da. Alle Augen blicken auf ihn und fragen mit Trauer oder Gleichgültigkeit: Wann kommt der Tod? Manchesmal schüttelt das Gebet unwillkürlich an, wie wenn es den Tod herbeiführen wollte. Gerade beginnt es wieder abzusinken. Da hebt sich der Großbauer aus den Rippen, bläß mit einem müdenen Dulder, die parierte Kerze aus und beschließt die fruchtlose Zeremonie mit den Worten: „Es geht nie!“ (Es geht nicht!)

Auf dem Leipziger Hauptbahnhof leute vor mir ein Reisender dem Schalterbeamten zehn einzelne Rentenpennie vor und fragte ernsthaft: „Sie, kann ich da damit mich America fahen?“ Der Beamte gab die Pennie sorgfältig. „Der“, sagte er am Schluß. „Du, denn wenn Ge mer eine Wahrscheinliche dort.“

Mensur ex.

Aus ist die pro patria-Mensur.
 Helmmoders zogen allerseits die Heldeu,
 Ihres Sieges heimliche Struktur
 Einem löblichen Mensurtonent
 Mit verbundenen Köpfen zu vermeiden:
 Eskament
 Wie das brennt!

Unser Kutscher, Streckemann und Marx,
 Seht, sie nah'n mit stark geschwollenen Gesichern,
 Und ihr Redeschwung hat heut was Karg's,
 Ganz normal: Wer Blut und Zähne spuckt,
 Dem ist meist der Rededrang erloschen,
 Weil es zuckt,
 Wo er macht.

Hurtlot empfing sich selbst mit Tusch:
 Ja! Ich stand gleich einem Bronzefelsen!
 Alle Andern machten vor mir Kusch!
 Meine Kellerei an Rhein und Ruhr
 Zahlte ich mit ein paar Flaschenhälften,
 Etets autour
 De la tour!

MacDonald, Klopffechterisch bedrängt,
 Schreibt den Sekundanten Nörgelbrieft —:
 Schwapp! Die neue Kontatage hängt!
 Ja! Mensuren sind, wie Rattenstuhng!
 Wie dabei Ministerblut auch riese —:
 „Konferenz,
 Gzgtelleng!“

©gltttatuu

Aus Weimar

I. Der Barthels

Auf dem Parteitag der Völkischen in Weimar, wo Schiller und Goethe offiziell in die Partei aufgenommen worden sind, hat, als ihr Parteiführer, auch der Literatur-Barthels (Adolf) sich geäußert: „Wenn ich das Wort Freiheit höre, wird mir schlecht. Wir brauchen einen, der uns eine Lächelge auf den Kopf gibt.“

Da kann er lange warten, bis ihm einer eine dorthin gibt, was er für seinen Kopf hält. Auf andere Körpertheile dagegen hat er, der Barthels (Adolf), schon manchmal manche bekommen. Und wenn er das Wort Freiheit hört, dann denkt er gewiß an etwas aus der Konfektionsbranche, das er an- und ausziehen kann. Da wird ihm schlecht. Er bleibt der Barthels, den wir meinen.

II. Rechtschreibung

Der Buchstabe istet, der Welt macht lebendig. Diese Wahrheit ist den Deutschvölkischen unbekannt. Sie haben in Weimar beschlossen, daß ihre Anhänger verpflichtet sein sollen, das Wort „deutsch“ groß zu schreiben. Sie glauben also, wie die Zalmschiffen, an die Magie des Wortes. Sehr orientalistisch, meine Herren!

Aber wenn schon, dann hätte auch beschlossen werden sollen, die Worte: Republik, Jude, Festungsgesetz, Verfassung klein zu schreiben. Die Worte Putsch und Mord werden ja auch ohne Beschluß groß geschrieben. Dafür hätte aber beschlossen werden sollen, daß gewisse völkische Führer ihr „Ich“ nicht allzu groß schreiben.

III. Der Zweifelner

Ein Auslandsdeutscher, der sich Weimar ansehen wollte, geriet unversehens mitten in den völkischen Parteitag. Nachdem er vierundzwanzig Stunden lang alle Reden und Aufzüge, alle Demonstrationen und Gelächnisse miterlebt hatte, sagte er, beim Abendessen, aus abgespanttem Schwelgen heraus: „Das hat sich im Ausland noch gar nicht herumgesprochen, daß wir Deutschen den nächsten Krieg schon gewonnen haben.“

Lieber Einfachsinus!

In einer Kleinbahn in Schleswig. Mir gegenüber ein Sachse — klein, schwarz, gleichgültig. Ich dagegen, wie der Zufall nun einmal will, groß, blond, blaughügig.

Der Sachse: „Was ham Se sie scheene blaue Dogen — so e rich-djer Germane!“

Ich lächle.

Der Sachse zeigt zum Fenster hinaus auf schwarz-weiß-rot gezeichnete Schiffe: „Hier sinn sogar de Schiffe badididsch.“

Ich lächle.

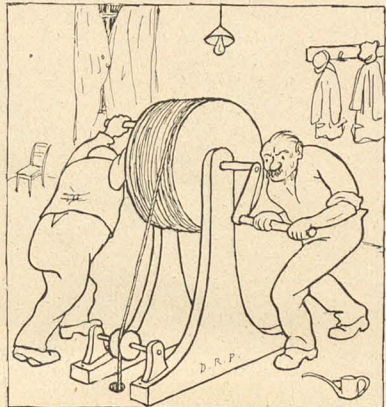
Der Sachse: „Was saachten Se esendlich zur Kriegsschuldiede?“

Ich lächle nicht mehr und sage: „Nirgendes trifft man so viel Ähnlichke in Schleswig.“

Aus!

D. R. P.

(13. 13. 01/10)



Apparat zur Herstellung des oftakuten Phänomens der Reitation (Aufhebung der Schwerekraft).

Mozarts Stimme

(Rolf Zemeck)



„Es ist immer noch Krieg — — —“

Das Wilden für Tiere u. Blase

Beladenungen für Tiere u. Blase

Zur Haus-Trinkkur:

bei Nierenleiden, Harnsäure,
Eiweiss, Zucker

Elelenquelle

Badeschriften

sowie Angabe billigster Bezugs-
quellen für das Mineralwasser
durch die Kurverwaltung

Der Dolmetscher

Von Arnold Wittig

In Professor Es' offenkundiger Aufstellung über Kriminalpathologie sah ich die bejahrte Ehre, gleich erschrocken, vor mir stehen. Das da unten: ein unglücklicher Fall? Oder aber mein eigenes behaglich-normales Gehirn nur ein Glücksfall und launisch-mundbeber wie jenseits Glück? Da führten sie färschlich einen herein, den ich kannte, in greifbarer Bekleidung, einem unglücklich blonden Mann. Ich hatte ihn in Colbatennormen so liebend geliebt.

Dies alles liegt vor, was man gewöhnlich als Schwermut bezeichnet, freilich in befehlender Mischung mit anderen Gefühlsformen, mit Gedächtniswunden, auch zeitweiliger Schwäche und erheblicher Forderung der jüdischen Existenz. Mancherlei aus seiner Frau, mit der er in glücklicher Ehe lebte, Selbstmordversuch, ferne unangenehme Entwendungen an die Coimetriegeister mit der Witte, die sich etwa vorantönen können der Zügel (Moral!) eines im März 1918 während des deutsch-russischen Waffenstillstandes ermordeten Ehiblites unbekanntem Namens zuwenden. Im Wahrheit handelte es sich, sagte der Professor, schwebend im Meer, vielmehr habe Herr Pfeiler in der Notwehr einen diebstahligen Ehiblites erbrochen, so wenigstens lauteten die militärischen Akten.

Dies unterband der Kranke mit launischer, doch sehr entscheidender und fast ein wenig dänkelhafter Stimme: „Das Müllte mußte natürlich liegen. Herr Professor, weil ich der Zivilstand politisch die verhängnisvollen Folgen gehabt hätte. Es war keine Notwehr, sondern Mord aus Rache, das weiß ich ganz genau!“ Der Professor runzelte die Stirn und zog einen Mundwinkel hoch; dies war sein Zeichen für uns, schätzungs anzunehmen. „Was, aus reinem Selbstmord?“ „Nein, aus Rache“, sagte der Professor, „aber, lieber Herr Pfeiler, er war doch an der wässrigen Front?“ „Er war vorher in der Front befangen, arbeitete auf einem Östlichen Müllte. Meine Frau lebte damals auf dem Vande, weil in den Städten das Essen knapp wurde.“

„Wo, in das Ringt, plausibel, aber Sie haben doch mit Ihrer Frau den besten Abschied genommen. Wie möchte Ihnen allen, meine Herren, daß Sie einmal so glücklich mit Ihrer Gattin leben, wie Herr Pfeiler mit der seinen“, lächelte der Professor. „Wie ist denn das damit, hm?“ — „Ich hatte ihre Gemein-

heit vertrieben.“ — „Und ganz plötzlich sind Ihnen alles wieder ein.“ — „Im den Akten hier, sehen Sie, wie haben ein dieses Müllte Akten, Herr Pfeiler, da sieht man ganz genau dein, also in den Akten steht, daß Sie in einem Zuchthaus plötzlich zu toben angingen, die Zuchthausgeisten mit Vergewaltigung tanz und kein schüden, heimlich und Ihre Frau ermordeten. Dabei sollen Sie gestanden haben: „Zeit weiß ich wieder, jetzt weiß ich's wieder!“ — „Das wird wohl so sein“, antwortete Pfeiler leise und schwer. „Aber gerade Zuchthausgeisten!“ sprach der Professor vorfährerlich singend, „das will und will mir nicht in den Kopf!“ Er legte seine Hand freundlich auf Pfeilers Schulter. „Möge denn gnade Weisen, hm?“ Aber der Kranke schüttelte die Hand ab, schmeckte, seufzte tiefes. Sie zusammen, lächelte sich dann in einem Gram, der allen wehete und den besonders ich kaum ertrag, weil ich die Weisheit dieses Menschen kannte.

In jenem März 1918 hatten wir die eheliche Mühseligkeit, aus einem bestimmten Grunde die Hof der Mannschaften und sogar der Unteroffiziere zu kontrollieren, so daß ich ihn, von Pfeiler schickte, und was er empfing. Ich will erzählen, wie sich jetzt alles sagt.

Als der Waffenstillstand geschlossen war und zwischen den Armeen ein unstillbarer Verkehr begann, wurde Pfeiler, ein Oberleutnant im bürzlichen Zerai, Dolmetscher. Das war schon in der Zeit seines ehelichen Unglücks. Verdroffen immer schickte er durch die Hof in Drauburg und stand mit ein unstillbarer Verkehr, und was er empfing. Ich will erzählen, wie sich jetzt alles sagt.

Als der Waffenstillstand geschlossen war und zwischen den Armeen ein unstillbarer Verkehr begann, wurde Pfeiler, ein Oberleutnant im bürzlichen Zerai, Dolmetscher. Das war schon in der Zeit seines ehelichen Unglücks. Verdroffen immer schickte er durch die Hof in Drauburg und stand mit ein unstillbarer Verkehr, und was er empfing. Ich will erzählen, wie sich jetzt alles sagt.

Die Russen, lebhafter, pudelnähriges Geier, wußten um ihn herum, tauchten blaues billiges Zeug von den russischen Gezeiten und befrachten ihn, der ihre Sprache also einlogte kannte, demütig und schmeichele. Er verdrehte sie färschlich und äußerte es oft genug, denn seinen Hof gegen sein Weib war es Kabal, wenn er die Männer verstanden durfte, die ihn so gut gefielen. Ihre Hälse waren schwarz und portia wie Erde. Ihre Hosen zerrißen, die Mantelknöpfe fehlten, die Kragen saßen tief. Viele konnten weder lesen noch schreiben, manche konnten kaum sprechen, sondern hatten wie gelobene Tiere oder wie Dinosaurier, sie lachten gewöhnlich umher, ob da irgendwo eine hübsche Frau sei, in die sich ein blaues Weib verlieben konnte, aber er fand keine.

„Was sie auch käufe gefanden nach der ersten Nacht?“ fragte er sich und entziffte sich lächelnd deutlich die feinsten Gesichtszüge, der Haare, der Ohrläppchen, der Zähne, des steifen Halses Epitelen. Er sah gläubig, forsam genug gefährt zu haben, endlich er ließ zur Überraschung, daß alle Weiber nicht erträglich sein. Dem Waisensitzer des Dorfes, mo seine Frau lebte, dem Grundbesitzer der Gegend und Bauer, schrieb er fast wissendhaftige Briefe, brachte Etablen abwechselnd Pfeiler vor, alle Zeitungenleser lebten auf. „Im Joo das Handbuch und die wässrige Weiber, die fehlten, die fehlten runderum!“ Er war festgesetzt Erdmann geworden, er kannte die Weiber, und ihre Wissen mochte ihn hochmäßig. Er vertrieb sich über die Unlaubbereicherung, gerne lieb er noch hier, Wozu die Frau totschlagen zu Gange? Sollen ich herrlich! Was heißt ihm zu wie Wohnung und täglicher Brot. Das ist täglicher Dienst.

Russische Kavalleristen ritten vom Horizont her den langen Scherengang herab und ließen die Pferde hinter ihrem wechleren Graben stehen. Dann kamen sie plaudernd heran. Einer von ihnen war ohne Mantel, in dunkelbrauner Bekleidung und schneefarbenen Stiefeln. Nicht sehr groß, aber jeder mußte ihn aufheben. Ein wunderbarer Mann! Er ging nicht wie ein gewöhnlicher Mensch, sondern kam aber den Schenke daher, nie einer auf Schrittlängen umgeben die Ehre der Offiziere prüft, lebende, jüdisch, fast geistreich, aber nicht gefälligkeit, denn er achtete keines Hofes, sondern suchte sich von weitem zu erpähen, was die Deutschen zu verkaufen hatten, und war wie ein begehrtliches Kind. Seine ungenügende waren spielerisch unruhig, immer schätzten seine Finger akkuratierartig feine launige Knalle hervor. Aus der hohen schiefen Deckung quoll ihm eine launige Dankquell feidwärtigen in die Geir. Seine Augen waren wie bombenartiger Wein, blau, feucht, erich an bläuliche Wille liebten ihn, das sah man sehr gut, man rief ihm häufig etwas Höfliches zu, und die Stimme feiner Antworten schlen immer von feinstem Jabel erfüllt, drang aus der Kehle und war herrlich und voll.

Ein Leutnant sagte: „Wenn der eine Schwelger hätte, die möchte ich lieben!“, und ein anderer schätzte: „Schniger, Barbier oder Bauer!“ Der Dolmetscher, der diese Reden hörte, war furchtbar verärgert. Er verheißte es sich keine Etablen lang. „Diesen Mann muß jede Frau lieben! Kein Zweifel ist so schön wie er! Er gibt feine ungeschätzte Ehe, wo er erzieht.“

Der Reiter lief an den schliefenden Gruppen dahin, jagd-



Verlangen Sie meinen Katalog zur Kränkung von

Geschlechts-, Lungen-, Nieren-, Blasen- und Hautleiden

von dem Heilke **Vimm's Kränkung** und deren Wirkung, eine Beschreibung, einen Querschnitt und Bauplan, Versand direkt gegen Vorkasse zu M. 0.50.

Dr. S. C. Raueller, Med. Verlag, Hannover, Börsenstr. 3.

Handzeichnungen, das Zeichen des Glücks

Wenn Sie diesen Katalog von **Handzeichnungen, das Zeichen des Glücks** wollen, schreiben Sie an unsere Broschüre, für die Preis: Nutzen lassen, Versand als geschloss. Briefkopf 30 Ffg. Marken.

Phemapharm, Pharmaz. Erzeugnisse, G. m. b. H., Magdeburg 4.

Technikum Gutin

Maschinenbau und Baufach

Interess. Bücher

und Antiquarverzeichnisse aus allen Verlagsstellen

ALTEUTSCHLAND-KATALOG

über einhundert Markten von September 1914 kommen. Preis M. 0.60 Fr.

S. W. Hess, Frankfurt a. M. Gohlstrasse 2

Postfachstelle-Konto Nr. 40, 370.

Ein Parfum von überragender Stärke und vornehmster Eigenart.

Der raumhaft schöne, in seiner harmonischen Abstimmung unvergleichliche Duft verleiht ausserlesenen Geschmack, - er verleiht seinem Träger Grazie, Eleganz und verbreitet eine behagliche poestevolle Atmosphäre.

J.G. MOUSON & CO GEBR. 1295 IN FRANKFURT-M

Die Simpl-Bücher

vereinigten die besten Karikaturisten
und repräsentieren
die schärfste und witzigste Zeitsatire

1. Band: Das Geschäft
3.— M.

2. Band: Völlerei
3.— M.

3. Band: Berliner Bilder
5.— M.

Bezug durch den Buchhandel oder durch den Simplcissimus-Verlag

(II. Fortsetzung)

Orden

Von Roda Roda

Im Krieg sind die Orden billig geworden wie Brombeeren (die Brombeeren aber teurer); ein Gauskreuz, das den kaiserlichen Verbandsinspektoren general im I. und I. Hauptquartier zu Tefelen nach dem Bahnhof fuhr, einmal, bekam an Zeitzelsberg'stadt das Eiserne Kreuz.

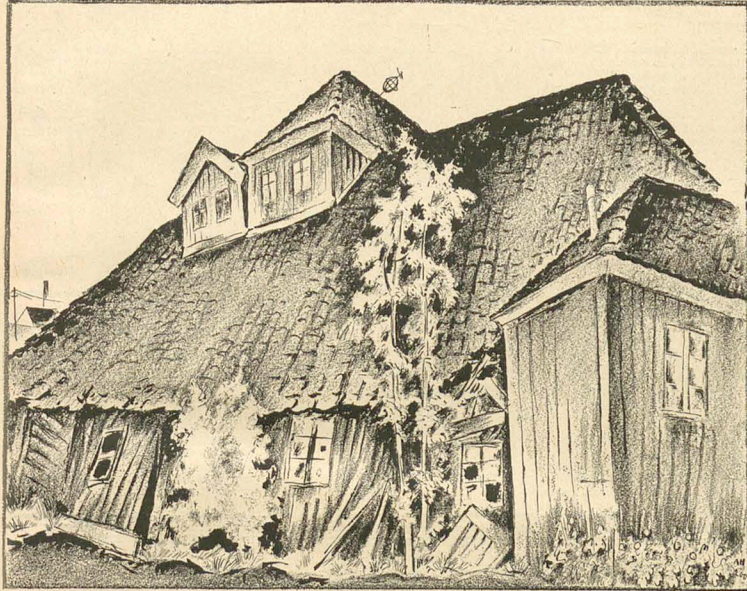
Vor dem Krieg war es anders, die Orden — für Leute, die nicht bei Hofe aus und gingen — noch selten und kostbar. Man fragte und lagte darnach, trankte sich und heftete sich daran.

Ein Kaufmann erwarb nach... nun, nach einer fernem Stadt im Ausland, Glockenläuten, Annonen-donner, Parade, Deputationen. An der Spitze der Deutschen Kolonie wartete Herr Eschelling auf, ein Kaufmann.

Herr Eschelling muß nun — nicht wahr? — einen preussischen Orden tragen; sollt er schon einen bekommen haben, erhält er den nächsthöheren.

Und das eben war es, was den Herren Jeremiasen, den Kugel-Generalkonsuln, das größte Ehrenkreuz machte, die Anlegenheit bis hinauf zum Oberbismarck trieb; Herr Eschelling hatte alle nötigen Bewandlungen erhalten, die Kommandant-Hafte sogar, zum Krupp heraus: den Königlich-preussischen Ehrenkreuz, die Krone und den roten Adler. — Es geht doch aber, um das Simmel's willen, nicht an, ihn in Aussicht zu stellen — dem Kaufmann Eschelling?

Noch weniger kann man ihn beschreiben — den angehenden Führer der Deutschen Kolonien? Von dem man überdes weiß, daß er auf Auszeichnungen erpicht ist wie Catin auf arme Creten? Nun, in solchen Schwereitigkeiten hatte die böhsche Postpflicht einen Postboten; das Porträt. Dann listete Herr Eschelling ein Photographie-Gelehrtes auf mit



Wie beurteilen Herren

das neue Sexual-Organophat? Rimige Sätze aus Kräftequantität...
 Organophat? Rimige Sätze aus Kräftequantität...
 ...
 Preis: 30 Port. 4.—, 67, 7, 50, 12, 14.—, 200, 26.— Mk.
 Das echte Präparat erhalten Sie auf schriftliche Bestellung nur durch die Löwen-Apotheke in Hannover 2

Warum fördert Charakter.

Bestellung nach Ihren Handzettel
 Ihre Ziele?
 1) Wohl schöpferische Kräfte geweckt werden in Tausenden, wie die Erfolge Berichte auf 304 Seiten erweisen;
 2) Wohl segensvollere Werke im Schicksal aus dies, Praxis seit 20 J. sind, auf 400 Seiten; Redigiert von Psychopatholog P. F. Liebig, München II, Amt 12.

SEIT 1575

BOLS

HALF vom HALF CURAÇAO CHEERY BRANDT

Aufklärende Broschüre

über die...
 ...
 Pharm. Magdeburg 4.

Dr. Richter's Fränkischer Kräutertee

...
 ...
 ...

Morfium Alkohol

Kurtalm Schloss...
 ...

Libidin-Tabletten

besitzen „direkt“, also nicht durch Einwirkung auf das Zentralnervensystem,
 Schwächezustände, Mann und Frau,
 ...

Rodjo Radolan

...
 ...
 ...



**Zigaretten der
ÖSTERR. TABAK-REGIE**
von edelster Eigenart
in allen besseren Zigarrengeschäften erhältlich.

Aberhöchstenhändiger Unterschrift — in dem üblichen Postbureau — Altkoren — Rahmen.

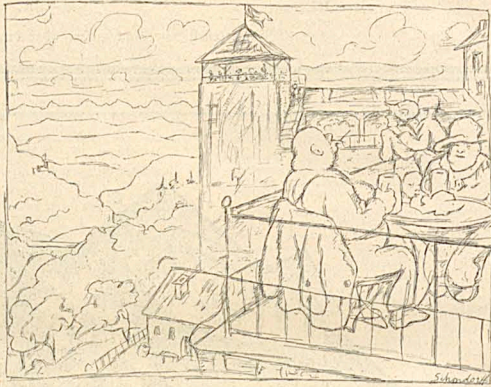
Der Kaiser wußte um Schellings Lebensregel, um den ganzen vielbetreteneren Fall. Und bücheltos, wie er war, sagte er zu Herrn Schelling, als er ihm das Bildnis überreichte: „Co. Sie können sich es an den Hals hängen.“

Schelling verzögerte sich hier.

Und unter Berufung auf das kaiserliche Wort, daran ja nicht zu dreh'n ist und zu deuten, ließ sich Schelling vom Juwelier ein hübsches Silbergehäutes Emailbild des Kaisers fertigen und trug es — zur Verhöhnung aller goldgeputzten Fräule — am Hals: als Preußens einzigartig detektorierter Untertan.

Höhenrausch

(V. Schenck)



„Ah, — die gute Luft do heroben! Stad nach Märgenbier und Schweinswürscht rächt's.“

Ein Ausweg

Königliche Hoheit kam zu dem — immer noch getreuen — Ministerialrat von Meßlinger und behaupteten, ein kleines Anliegen zu haben.

„Selbstverständlich, Köliche Hoheit — stets zu Höchstübren Diensten.“

„h... h... nämlich meine... h... h... Frau möchte gern mal Kalesgefangene sehen. Abendshlich schwäze.“

„Verzeihung, Köliche Hoheit, das ist leider unmöglich. Es sind alle, aber auch alle Kriegsgefangenen lässig schon in ihre Heimat gebracht.“

„Schade. Die Prinzessin hat mich so sehr gebeten... Aber vielleicht... h... h... könnten Sie die Prinzessin zu den Gefangenen bringen? Ich meine: zu den Schwerverwundeten??“

„Gern, Köliche Hoheit... nur...“

„Was denn, mein lieber von... von... Meßlinger?“

„Die Verwundeten riechen nicht angenehm...“

„Ja, Sie führen die Prinzessin einfach h... h... zu den unschuldig Verurteilten.“

Das Rezept

Es sind keine Kinder da. Sie möchte eine haben. Er schreibt nicht danach, steht aber womöglich allen wohlgeformten Damenwäden nach.

Sie gibt nicht nach, bis er sich von der Kontrolle über sein Zehngeld durch.

Erwidern Sie traut ihm nicht. In ihrer Not erlischt sie von einer geliebten Frau hier im Netz. Von der soll sie sich also ein Rezept, damit soll der Gemahl an die schöne Wirtstugenden der Zerze zur angetrauten Frau geschickt werden.

Die Frau kann nun wieder laden. Sie hat ja jetzt ein Rezept.

Ob es wirkt wohl? Und auf die Dauer, dieses eigenartige Rezept.

Am Samstagabend hat sie Gelegenheit, die Sache zu probieren.

Es kann es kaum erwarten. Endlich kommt er wegen dem Ausgung, Grundlich, wie immer.

Ein harmloses Kartenpöschchen im Krans, Weiter nichts. Er schmeißt mit Mühen.

Schon will er sichelig entfernen, da kommt das Weibchen mit ihrem Rezept daher und sagt, nichts und überaus tröstlich: „Ich hab' nichts dagegen, wenn du ausziehst. Zwar geht du aber gefälligst mit mir in die Kammer... nachher kannst ihn, wo du willst...“

Lieber Simplizissimus!

Hab' Sonne im Herzen... Im Sommer 1923 war ich bei Verwandten auf dem Land als Kuhhirt tätig; sechszig Kühe waren meiner Obhut anvertraut.

Eines Abends sagte meine Waise: „Dann, wir verkaufen alle Milch. Beim Milchverkauf schädigt man sich zu sehr!“

„Und was sollen die Frauen tun, die Milch für ihre Eßlinge brauchen?“ fragte ich.

Mit feierlichem Ausdruck zu Casar Plautellens schöngeredemten Spruch „Hab' Sonne im

Herzen...“, antwortete meine Waise: „Die können amerikanisch Päckchenmilch kaufen...!“

Die Henne

Prinzessin Eufemia, die hohe Protektorin, besuchte (nicht 1913, sondern 1923) die Lokal-Behälterausstellung der getreuen Weibenschaft. Deutschlands fragte sie Herrn Hofmeister Kaufe, dessen Sohn den ersten Preis erlittet: „Mein lieber Herr Hofmeister, die Henne, die Ihren Sohn großgeflogte, ist wohl schon in den Kuchtopf gewandert...?“

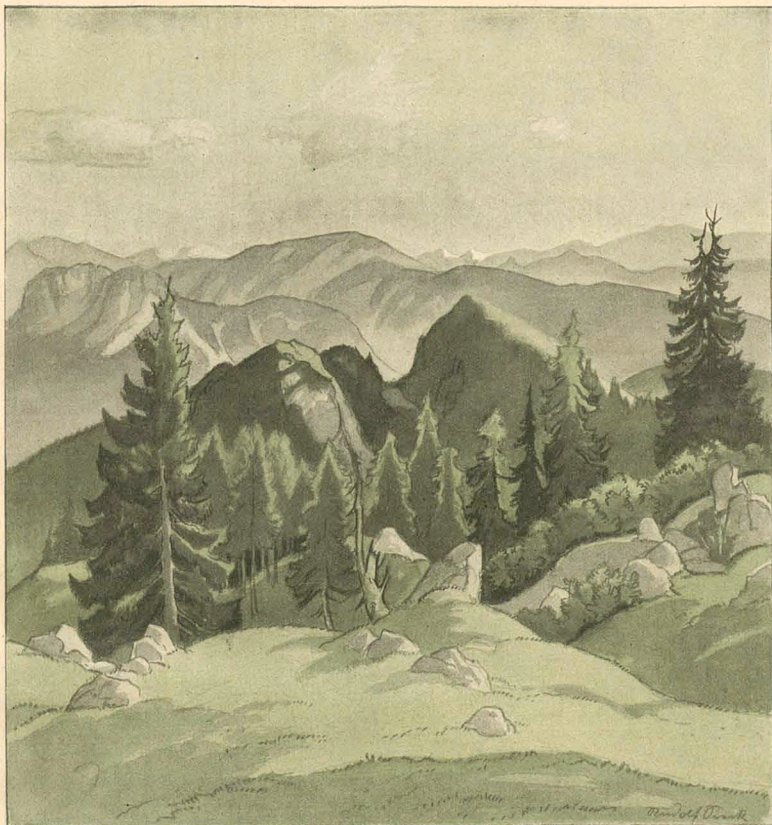
Bedenken Sie, wievielmals am Tag die Menschen Ihre Zähne sehen!
Wenn Sie sprechen — wenn Sie lachen — jedesmal öffnen Sie den Mund und präsentieren Ihr Gebiß! Haben Sie schöne weiße, gepflegte Zähne, erwecken Sie Sympathie, erreichen Einfluß und die Fähigkeit, Menschen für sich zu gewinnen. Ein ungepflegter Mund dagegen wirkt abstoßend. Sollte es da nicht eine Selbstverständlichkeit sein, nur das beste und wirksamste



Zahnpflegemittel — Zahncreme Mouson — konsequent zu benutzen!
Diese Zahncreme bietet Ihnen bestimmt das Mittel zur Beseitigung von Zahnstein sowie Zahnbelag und erhält Ihre Zähne dauernd blendendweiß. Ein Mundwasser — und sei es auch das beste — ist niemals imstande, die überlegene Reinigungskraft der Zahncreme Mouson auch nur annähernd zu erreichen. Welches Mittel Sie auch bisher verwendet haben mögen — benutzen Sie fortan die würzige, Atem aromatisierende Zahncreme Mouson.

ZAHNCREME MOUSON

Der *Simplizissimus erscheint wöchentlich einmal. Befellungen nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungsgeschäfte und Postämter, sowie der Verlag entgegen. — Bezugspreise: die Einzelnummern G.M. — 30, Abonnement pro Monat G.M. 1,20, pro Vierteljahr G.M. 3 60; Auslandspreise in aufsteigender Umrechnung nach Schweizer Franken.
Anzeigenpreis für die Tagesblätter Neapaul-Zeitung Goldmark. — Alleinstimmige Annahme durch sämtliche Zweigstellen der Annoncen-Exposition von Rudolf Mosse.
Redaktion: Hermann Simonsmeier, Peter Scher, Verantwortlich für die Redaktion: Peter Scher, München. — Redaktion und Expedition: München, Friedhofstraße 15/11.
Verantwortlich für den Inhalt: Max Haindl, München. — Simplizissimus-Verlag G. m. b. H. 20 Co., Kommandit-Gesellschaft, München. — Redaktion und Expedition: München, Friedhofstraße 15/11.
Druck von Strecker & Schöndler, Stuttgart. — In Österreich für die Redaktion verantwortlich: Johann Probst, Wien VI. — Expedition für Österreich bei J. Raftal, Wien 4, Gröden 2.



In einer grünen Mulde träumt,
hoch überm grauen Erdenstaub,
der späte Sommertag und stäubt
und schmiegte sich warm ins satte Laub.

Ein Grillchen singt. Die Silbe klingt
wie Silber hell von Grast zu Grast.
Gleich einer fernen Harfe schwingt
des Himmels nimmermüdes Rad.

Dr. Dreiglas

Er und Sie

Von Käzslö Lakatos

(Autorisierte Übersetzung aus dem Ungarischen von
Maurus Mezei)

(Ort: das Bureau des Bankkommisfärs Hollo,
welches nach Büroschluß manchmal auch als Ab-
teilungsquartier dient.)

Anna (ein Engel, sie ist die Frau des Dr. Leo
Czira).

Hollo (Bankkommisfär, ledig).

Anna kummert sich nicht einmal darum, daß es
Mittag ist, — oder kummert sich vielleicht der Mit-
tag um sie? — kommt herbeigehüngelt; Edel,
Goldiger! Ein schreckliches Malheur!

Hollo (der das schon genohnt ist, erschrickt nicht).

Anna: Ich benötige dringend Geld. Eine Mil-
lionzwihunderttausend!

Hollo (der das nicht genohnt ist, erschrickt):

Möchtest du dich nicht legen, Leuze?

Anna (ist schrecklich empört): Sehen, ich! Ich!

du verrückst! Warum sagst du nicht gleich, ich möchte
auf sechs Wochen ins Sanatorium gehen.

Hollo (überlegt rasend schnell): Muß es jetzt
gleich sein? Und kann es nicht weniger sein?

Anna: Die sechs Wochen?

Hollo: Die Einemillionweihunderttausend.

Anna: Edel, sei nicht unverschämte! Wenn ich
von die eine Millionweihunderttausend verlangte,
benötige ich mindestens zwei Millionen. Fünf-
hundert habe ich aber glücklicherweise meinem Manne heranzu-
gelockt, und dreihundert habe ich vom Wirtschaft-
ratte erhalten.

Hollo (mit der Routine seines Metiers): Hättest
du nicht gleich das Ganze können?

Anna: Du, Edel, sei nicht unverschämte! Vom
Wirtschaftsrat soll ich nehmen? Ich habe Mann
und Kind! Soll ich vielleicht das Geld aus dem
Magen meines armen Kindes flehen? Abgeschul-
t, was du mir für Ratsschläge erteilst, mir, die ich
von dir noch nie auch nur einen Heller Bargeld
verlangt habe. (Hysterisch.) Edel, Goldiger, ich
lebe dich.

Hollo (ruhig): Ich auch.

Anna (ist schwandelt vor fieser Unverschäm-
theit): Du auch... (Sie kommt zu sich.) Ich habe
dich nicht gefragt, ob auch du. Es ist selbstverständ-
lich, doch auch du. Eine Frau, wie ich... (Sie
kommt noch mehr zu sich.) Du, nun errettet mich,
ich habe es nötig, es ist das eine Sache, die binnen
viereißig Stunden erledigt sein muß, ich...
(Sie weicht.)

Hollo: Wozu brauchst du das Geld?

Anna: Das geht dich nichts an. Entweder du
vertraust keinem Franken, oder...

Hollo (vertraut ihr jedenfalls nicht).

Anna: Aber du vertraust nicht, das Geld, das
gib mir aber auf jeden Fall.

Hollo (das Geld gibt er ihr nicht).

Anna: Debattieren wir nicht lange...

Hollo (unzufrieden): Debattiere ich denn?

Anna: Ich bin das Geld schuldig.

Hollo (auch rasend schönen Überlegen): Wo
ist die Schuldverrechnung, las sehen.

Anna: Keine Schuldverrechnung. (Kreuzend,
stotternd Atem.) Ich bin es einigen Frauen
schuldig.



„Ersichtlich Jammersehns, daß wir keine Justation mehr ha'm — schließlich kann sich doch so was heute jeder Schafstopp leisten — —“

Hollo (reißt den Mund auf): Einigen Frauen?
 Ann (mit einem Seitenblick): Eine keine Gesellschaft, wir kennen uns (seit dem letzten Sommer und wir kommen jeden Mittwoch zusammen . . .
 Hollo (versteht alles, empört): Ihr Frauen spielen Karten!

Ann: Mein, Spieltispielen werden mir aber gegeben. Aber gleich bei mir die Männer blüht Karten spielen! Da ich mit viel (Mit plötzlicher Gemütsänderung) ich aufs Bitten verzeihen. Weibler, ich schreibe dir, heute nicht an die Karten zu setzen, auch zu Wochenspielen brauche ich nichts und auch nicht ein Schickchen Schmach und überhaupt nichts, gar nichts, nur dich, du mein Schatz, Kinziger, das Geld gib mir aber, ich bitte dich darum. (Wie ein Hehl.) Aber willst du, daß ich vor dir niederfalle.

Hollo (will es nicht).

Ann (hätte es ohnehin nicht getan).

(Pause)

Hollo: Schöne bist!

Ann (mit): Wasstals?

(Pause)

Hollo: Im Marcao?

Ann (löst den Kopf nicht): Obem.

Hollo: Dieser Leidenschaft, diese heiligen Frauen, diese abscheuliche Eitelkeitsgötter, diese . . .

Ann: Du wagst es von Eitelkeitigkeit zu reden, du, der . . .

Hollo: Ich, der! Was, ich, der? Oder habe wohl leicht ich einen Mann, den ich betrage?

Ann (mit in Dummheit).

Hollo (erschrickt): Auf!; Esdan, Verzeihen . . .

Ann: . . . vergesse mit . . . Es ist mir nur so herausgeraucht . . . Ich . . . Gөлbig, Zeure . . .

Ann (ist schon längst zu sich gekommen): Ich bin nicht godig! Ich bin ein schickstes Weib, ein Niemand, ich verdiene, erfinden zu werden, ich bin . . . Verlangt nicht, daß ich sage, wer ich bin.

Ich bringe meine Mann, ich . . .

Hollo: Du bist eine Heilige! Du liebst mich!

Du bist heilig!

Ann (zwei Zeilen glänzen in ihren Augen): Es ist nicht wahr, Ich . . . (Sie beginnt zu weinen und sie spürt schon die Einmillionengehundert in ihrem Zerknagen.) Ich . . . Ich . . .

Hollo: Du bist einig. (Pause, Sehr einfach.)

Möchtest du nicht meine Papiere verkaufen?

Ann (außer sich): Was, meine Papiere, von welchen nicht einmal mein Mann weiß? Wie traust du dich, mir einen solchen Rat zu geben! Soll ich mich zugrunde richten? Du . . . Ich . . .

Hollo: Vergessen, überlege doch ein wenig. Das Geld ist jetzt sehr teuer. Die Papiere könnten man später wieder zurückkaufen . . . Hier ist ja bloß von einer Dinge, einer Remission die Rede . . . Ich verheiß dich wirklich nicht, Schatz, überlege doch nur ein wenig.

Ann: Was! Überlegen soll ich? Das bitte ich mit aus! Ich bin eine Frau, ich pflege nicht zu überlegen. (Pause.) Warum hast du mir nicht geraten, demnia zu überlegen, als ich . . .
 Hollo (zuckt): Gut, gut. Darobst müßt du mir nicht immer vorhalten, daß du mich liebst.

Ann: Ich halte es dir vor? Vielleicht umgekehrt, du predigst mir ständig Moral, du sammst nie nicht verzeihen, daß ich deine Freundin bin. Du, du . . . Was verlangst ich denn aber von dir? Vielleicht, du mögest meinen Mann umbringen, du müdest in die Donau springen, oder mich bestrafen? Was verlangst ich? Bloß eine kleine Gefälligkeit. Denke dir, du hast es den Armen gegeben.
 Hollo (kann sich gerade das nicht denken).

Ann: Aber denke dir, du hast es auf der Erde verloren.

Hollo: Gott behüte. (Er greift abergläubisch an seinen Rockknopf.)

(Pause)

Ann: Willst du, daß ich es dir zurückgebe?

Hollo (für sich): Wenn ich das erlösen könnte.

(Laut.) Bitte, beleidige mich nicht.

Ann (manet dies ebenfalls fest): Mit einem Wort, du erlaubst nicht, daß ich es dir zurückgebe.

Hollo (wagt nicht): Um so weniger, weil ich es dir noch gar nicht gegeben habe.

Ann (erschrickt): Willst du, daß ich es dir zurückgebe? Du wilst, nachlich fragen, wovon?

Hollo (nicht mit einem Wort).

Ann: Fürchte nicht! Ich werde weder meine Brillanten, noch meine Kleider verkaufen.

Hollo (streckt sich nicht).

Ann: So weit kalten wir noch nicht. (Mit wildem Optimismus.) Dieses Geld kann man auch zurückgeben. Nächsten Mittwoch spielen wir wieder. Nicht nur verlieren lassen sich zwei Millionen, sondern auch gewinnen.

Hollo (überlegen): Von Frauen?

Ann: Von Frauen? (Mit plötzlichen Einfall.)

Wer sagt, daß gerade von Frauen? Geht davon die Rede, daß . . .

Hollo (mit allergrößter Überzeugung): Ich verleierte es dir! Verleierte du? Ich verleierte dir auf das allerfreigebig, daß du auch mit Männern Karten spielst! Nicht genug, daß du es mit Frauen tu! Du, wenn ich erlaubte, daß in jene Gesellschaft auch Männer (klacker) ich, du wüßtest noch nicht, wovon ich söhig bin. Ich . . . (Er ist ganz matt, wagt zu kofte.) Schwörete, daß du mich nicht betrügen wüßtest.

Hollo: Schwörete, daß du nicht lägst. Schwörete, daß du wirklich soviel verloren hast! Schwörete, daß die lastigsten Karten gespielt hast und daß du das Geld zu nichts anderem benutztest. Dieses teure, dieses schwere, dieses blutige, dieses bittere,

dieses viele-viele Geld. (Er gibt es ihr mit geschlossenen Augen, weil er sich schämt, wie er so flugz Mann, wie er, so dumm sein kann, wie er.)

Ann (von Dank überströmt): Du mein treuer, süßes Herz . . . (Ihr sie schilt das Geld und liest es ein.)

Hollo: Lieb auch das schönte mir, daß du mich liebst.

Ann: Lieb . . . (Sie hält inne.) Wirst ich dich denn auch das erst schönten?

Hollo: Ich es also nicht nötig? (Pause. Es fällt ihm etwas ein.)

Ann (hört ihn schon befeist): Ich habe gewollt. Das siehst die ähnlisch! Die Männer! Du müdest von mir die lumpigen Millionenverkaunder am liebsten gleich abführen! Ohe! Du! Hier! Wenn du wüßtest, wie ich mich beinträgen schäme!

Hollo (weiß es).

Ann: Wenn du wüßtest, wie ich mich schäme, daß ich ein Weib bin. Wie erbärmlich! . . . Warum nur der liebe Gott . . . (ab mit Zeinen und mit dem Gelde).

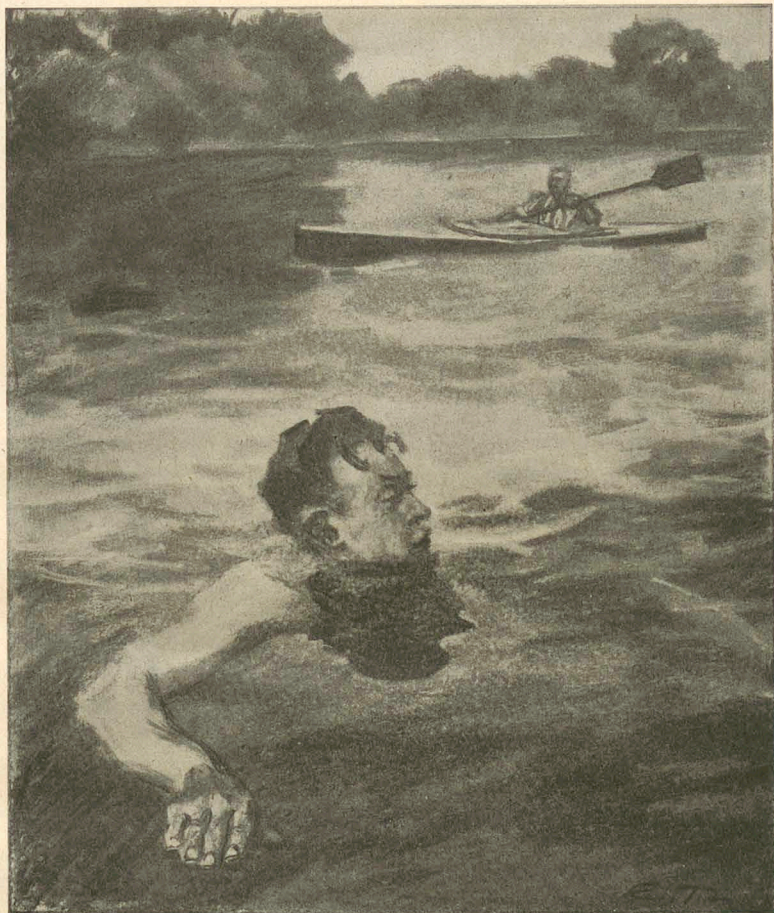
Der Bettler

Von Friedrich Schenke

So klingelt, und ich öffnete zufällig selbst. Der der die stand ein junger Mensch von etwa fünf- bis sechsjähriger Jahren und sagte heftig: „Derzeiten Sie . . . Ich arbeitslos und bitte um Ihre Unterstützung!“ — Mir war, als hätte ich diese Phrase zum erstenmal. Nichts, endlich mit einer sicheren Selbstverständlichkeit leandte er sie heraus, ohne den geringsten Intention jener mittelberegenden Demut, wodurch sie die Echam vor der eigenen Bedürftigkeit zu verbergen pflegt. Ich sah den „Bettler“ genauer an und erwiderte ein offenes, tiefes Gesicht. Keine Augen, und eine gewisse Besorgtheit hinter aller offenkundigen Abgelenktheit.

Mein erster Gedanke war: Ein mittelbarer Schauspieler der seine „Rolle“ vorzüglich beherrscht, und bemerke, wie er meinen prüfenden Blicken ohne jede Verlegenheit mit einem leichten Lächeln begegnete.

Ich sah ihn ganz genau ein. Er nahm an und trat meiner Frau mit der gleichen höchsten Selbstverständlichkeit gegenüber. Die die Zofin der Situation vollkommen verstand und feinem von eine Verunsicherung aus, meine spontane Aufforderung zu beenden. Als er den Fernsprecher auf meinem Schreibtisch sah, trat er die Erlaubnis, ihn benutzen zu dürfen, und meldete jemandem augenblicklich seine Frau oder Freundin —, daß er zum Essen nicht nach Hause komme. Da er eine Einladung angenommen habe. Während des kurzen Gesprächs beobachtete ich, wie sich Augen an den Rücken der Zofin entlagerten. Die ich mich an dem Schreibtisch zwischen uns beiden befanden, und wie sie an



„Was ist neuer aus Ihrem Faltboot geworden, Kollege?“ — „Ist mir gestohlen worden von einem Altkleidhändler, ich hab's nur als Kleinennanzug wieder getrieft.“

verschiedenen einen Moment — und nicht in Zerstreuung — hängen blieben.

Nach Tisch, wobei er sich ziemlich schweigend verhalten hatte, wollte er sich mit einem kurzen freundlichen Dank entfernen. Nachdem wir jedoch meine Autorität an verschiedenen Besprechungen — die er kannte — aufgeführt hatten, plauderten wir bei Kaffee und Zigaretten wie gute Bekannte. Dabei erfuhr ich über ihn und sein Leben etwas folgendes: „Ich war als Verkaufer in einem Warenhaus angestellt. Da begreute ich eines Abends auf dem Heimweg einen alten Bettler. Da mir irgend etwas Ungewöhnliches an ihm auffiel und mich fesselte, kamen wir ins Gespräch. Er nahm mich in seine Wohnung mit, die zu meiner Überraschung geräumig, sauber und hübsch war, und da er Gefallen und Vertrauen an mir gefunden, setzte er mir seine Ansichten und Erfahrungen aus-

einander. Mir fielen tausend Schwuppen und Schwuppen von den Augen! . . . Wie wurden in jener Nacht Freunde, und während des nächsten halben Jahres benützte ich meine freie Zeit zu nichts anderem, als darüber nachzudenken, was ich bei ihm sah und hörte. Als er dann starb und seine hübsche freundliche Wohnung mit allem anderem mit hinterließ, war ich fertig mit meinem Beruf als Verkäufer und mit jedem anderen sogenannten „Beruf“, der für mein Alter und meine geringen Kenntnisse bestimmt in Frage kam! . . . Ich hatte keine Lust mehr, für einen Lohn, der nicht einmal ganz für Kost und Kleidung und ein paar billige Liebhaberinnen ausreichte, von morgens bis abends gleichgültigen Leuten gleichgültige Dinge zu verkaufen, oder langweilige Zahlenkolonnen zu addieren und zu subtrahieren. Ich hatte Lust bekommen, mit mein Leben noch meinem Kopf einzurichten und das Saunium

der dazu absolut notwendigen Arbeit auf ein Minimum zu beschränken, oder wenigstens ihren Ertrag in ein erträgliches Verhältnis dazu zu bringen. Mit den Hoffnungen und dem Glauben an den zukünftigen Segen des Sozialismus oder Kommunismus ist da für einen jungen Menschen wie mich nicht viel getan! Da muß eben jeder selbst für sich handeln und einsehen, sonst kommen dabei doch nur wieder allerhand unfruchtbare — meinereigen ideale — Verpfichtungen heraus. Erstens: Sie einmal begreifen folgendes einfache Redenempfehl: Ein Haus in einem wohlhabenden bürgerlichen Viertel einer modernen Großstadt hat durchschnittlich fünfzehn Wohnungen. Bei einiger Schnelligkeit und Gewandtheit kann man diese fünfzehn Wohnungen in zwanzig Minuten besetzt haben. In der Stunde also drei Lieferhäuser, im Durchschnitt vierzig bis fünfzig Wohnungen. In drei Morgenstunden, Aufpasser,



„Neueste Forschungen wollen als den Sitz des Paradieses Mittelasien festgestellt haben. Mit nichts! Von sächsischen Gelehrten wurde der angebliche Apfel Adams in der lieblichen Gegend von Zwickau aufgefunden.“

Wage und Mieten abgerechnet, sind hundert Wohnungen à zehn Pfennig, was einer Mindesttageseinnahme von zehn Mark entspricht, an der freierleibte Arbeiter in Frage kommen. — Meine eigene lange Erfahrung hat diese einfache Rechnung, die mein alter Freund mit zum erstenmal vor Augen stellte, nicht nur bestätigt, sondern weit übertrifft, so daß ich heute mit einer Monatsentnahme von fünf hundert Mark rechnen kann, ohne von der Fülle von Erfahrung, Menschenkenntnis und angenehmen Bekanntschaften zu sprechen. Ich habe Kollegen kennengelernt, und von anderen gelebt und gelehen, deren Zuchtigkeit und Sparsamkeit ihnen ein Vermögen beschert hat, das sie von allen Berufen und sozialen Verfassungen längst unacholnig gemacht hat. Doch das sind natürlich, wie in allen menschlichen Angelegenheiten, die wenigen besonders Begabten und Bedeutenben, ... warum die Zuchtigkeit!

Meine Erfahrung als Bettler ist die, daß die Menschen viel und gerne geben, wenn der Bettler seine Tätigkeit als einen Fortschritt mit jeden anderen von unrenen sozialen Verhältnissen erzwungenen besehtet und — nicht. Ich habe meine Arbeitserhebung wie jeder andere Stand und freie mit, wenn ich des Nachmittags im Koffee oder des Abends im Theater oder im Kino neben mit einem Herrn oder eine Dame bemerkte, daß neben ich mit durch meinen Fleiß am Vormittag einen Teil der Tagesausgaben verdient habe, und die mich in meiner gewöhnlichen Kleidung freiestwegs als

„Bettler“ erkennen und gewohnheitsmäßig verachten, sondern wie jeden anderen gutgekleideten und gepflegten Mitmenschen respektieren! — In manchen Fällen habe ich bei meinen Besuchen nähere Bekanntschaften gemacht, die zu wichtigen und wertvollen Freundschaften wurden, und in den allererfreulichsten Gesellschaftskreisen, was mir in meiner früheren sozialen Position von vornherein versagt geblieben wäre. Und habe alle großen Ehrtitel Deutschlands genau kennengelernt. Jetzt lerne ich mit meiner Frau Französisch und Englisch, da wir die Absicht haben, im Herbst Frankreich, England und vor allem Amerika auf meine Weise zu bereisen!

Da hatte ich die Bestätigung meines ersten Eindruckes und die Erklärung für die Zuchtigkeit und Gewandtheit seiner Sprache und seines ganzen Auftretens: Das war kein Bettler aus Ost, Schwabische und Natsigkeit irgendwelchen wolgigen Umgebungen gegenüber, das war ein Bettler aus Übergangung, mit dem Mut zu sich selbst und der Unbezogenheit, die ihn über tote Dogmen und Dogmatik läßt! — Trotzdem kam ich nicht um die Frage herum, warum er nicht glaube, daß seine Klugheit und Fähigkeiten ihn nicht auch in einem anderen Berufe schicklich und sicher in die Höhe gehoben hätten. Er schüttelte nur skeptisch den Kopf und erwiderte: „Ich weiß zu genau, was für eine Unmenge Berufe schicklich und sicher in die Höhe gehoben werden mit immer zu langweilig und ungenau

war, wahrscheinlich nur weil ich gar keine Begabung dafür besitze. Aber ich sehe nicht ein, warum ich deshalb verurteilt sein soll, mein ganzes Leben über zum minderen meine Tugenden in einer engen und aufreißenden Abhängigkeit zu verbringen, während ich doch sehe, daß es überall und namentlich unter den Franzosen viele gibt, wie ich, denen es wichtiger ist, ihr Leben so einzurichten, wie es ihnen Vergnügen macht, und dafür die kleine Unannehmlichkeit der materiellen Unterstützung durch Verwandte, Bekannte oder die Öffentlichkeit gern in Kauf nehmen! — Doch das ist Philosophie, die ich mir zwar gelegentlich leibe, die aber langweilig und ohne Bedeutung ist. Bei Gelegenheiten sieht ich einmal auf ein Buch, — dort liegt es überigens auch, — fügte er lächelnd hinzu und zeigte auf meinen Schreibtisch, Mensch und Übermensch, von einem Engländer, darin sagt er etwas über Konfessions-, Bettler und Künstler, was meine Auffassung vollkommen bestätigt, und was mein Freund, der alte Bettler, mir fast mit den gleichen Worten schon gesagt hatte. Aber ich fratte mich doch, daß auch andere so denken, und vermutete, daß einer, der so etwas schreibt und denkt, sich in ganz ähnlicher Lage befinden muß, wie ich!“

Doch den ich genau diese etwas paradoxe Schlussfolgerung keinen Rückschlüssen Einwand gefanden hatte, ging er, und ich werde mich bitten, seinen Namen hinterzusehen, da dies nur einem Kameraden das Gedächtnis verdienen könnte ...